

Prof. i.R. Dr. phil. Wolfram Wette

Gegen den Strom. Ein anderer Blick auf den Ukraine-Krieg

Vortrag in Bremen am 17. Juni 2024

(Stand: 21.6.2024)

Das Meinungsspektrum zum Ukraine-Krieg ist in Deutschland immer enger geworden. Offene Debatten, sofern sie überhaupt noch stattfinden, werden immer unversöhnlicher. In der veröffentlichten Meinung gibt es einen Mainstream, der den Vorgaben der USA und der Nato folgt. Deren Erzählung lautet ungefähr so: Am 24. Februar 2022 überfiel die russische Armee die Ukraine. Es war ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg, ein „unprovokierter“ Gewaltakt aus heiterem Himmel. Auf dieser Informationsbasis wurde die Kriegslogik installiert. Sie teilte Akteure und Beteiligte in „Gut“ und „Böse“ ein, in „Schwarz“ und „Weiß“. Zwischentöne waren unerwünscht. Differenziertere Betrachtungen des komplexen Geschehens kamen unter die Räder.

In der Politik wurde dieses Feindbilddenken umgesetzt in einer Parteinahme für die angegriffene Ukraine und deren Unterstützung mit immer mehr Waffen und anderen Dienstleistungen. Nach Wegen aus der Sackgasse des Krieges fragte im Westen kaum jemand, woran sich bis heute nichts geändert hat. Mein „anderer Blick auf den Ukraine-Krieg“ wird bei Anhängern der Mainstream-Erzählung naturgemäß Widerspruch auslösen. Andere mögen ihn als einen Beitrag zum besseren Verständnis dieses fatalen Krieges und seiner Vorgeschichte betrachten. Vielleicht ist es ja so, dass in der Analyse der längerfristigen Ursachen dieses Krieges der Schlüssel zu seiner Beendigung liegen könnte.

I. Den Ukraine-Krieg verstehen

1. Kriegsverhütungsforschung im Sinne Gustav Heinemanns

Damit Sie meinen Zugang zu unserem Thema verstehen, möchte ich auf eine wichtige Etappe meiner wissenschaftlichen Sozialisation hinweisen.¹ Sie spielt in der Gründungsphase der bundesdeutschen Friedens- und Konfliktforschung Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre.² Der damalige Bundespräsident Gustav W. **Heinemann** (SPD)³, der aus der Evangelischen Kirche kam und sich als prominenter Opponent gegen die Politik der Wiederbewaffnung des CDU-Bundeskanzlers Adenauer einen Namen gemacht hatte, richtete seinerzeit an den neuen Wissenschaftszweig eine dringliche Aufforderung. *„Unendlicher Fleiß“*, sagte er, *„ ist seit erdenklichen Zeiten von Geschichtsschreibern darauf verwandt worden, den Verlauf von Schlachten und Kriegen darzustellen. Auch den vordergründigen Ursachen von Kriegen wurde nachgespürt. Aber nur wenig Kraft, Energie und Mühe wurden in der Regel darauf verwandt, sich darüber Gedanken zu machen, wie man sie hätte vermeiden können.“*⁴

Das war die Idee einer Kriegsverhütungsforschung, also der Erforschung der Bedingungen, unter denen Friedensbewahrung möglich ist. Gedacht war an eine angewandte Wissen-

schaft, an die Produktion von Wissen für die politische Praxis. Damit verband sich die politische Idee eines nicht-kriegerischen Konfliktaustrags, analog zu den Regeln gewaltfreier, demokratischer Innenpolitik. Für die Forschung waren damit Fragen nach den Interessen – den ideologischen, machtpolitischen, militärischen und wirtschaftlichen Interessen, also den Triebkräften des jeweiligen Krieges aufgeworfen. Heinemanns Mahnung wurde für mich zu einer Richtschnur für mein – mehr als 50-jähriges – wissenschaftliches Arbeiten in der Historischen Friedensforschung.

Was bedeutet diese Orientierung für die Analyse des Ukraine-Krieges? Sie fordert uns auf, uns nicht mit der – ebenso unstrittigen wie vordergründigen – Feststellung zu begnügen, dass dieser Krieg durch die völkerrechtswidrige russische Aggression begonnen wurde. Wir sind gehalten, auch den längerfristigen Ursachen dieses Krieges nachzuspüren.

2. Egon Bahr, der Strategie der deutschen Entspannungspolitik, über politische Interessen

Seit dem Beginn des Ukraine-Krieges hören wir aus dem Mund auch deutscher Politikerinnen und Politiker viel von Werten, von Wertegemeinschaft, von Menschenrechten und Demokratie, nicht selten vorgetragen im hohen Ton eigener moralischer Überlegenheit. Hier gilt es, einen klaren Kopf zu behalten und auf einen erfahrenen Außenpolitiker zu hören. Egon **Bahr**, vormals – in den 1960er und 1970er Jahren – strategischer Kopf der bundesdeutschen Entspannungspolitik und enger Vertrauter von Willy Brandt, erteilte Heidelberger Schülerinnen und Schülern einmal (im Dezember 2013) die folgende lebensnahe Lektion: *„In der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt!“*⁵

Zu erproben wäre diese Lektion exemplarisch an einem Satz aus der Regierungserklärung des US-amerikanischen Präsidenten George W. **Bush** im Jahre 2001, der sich auch auf die Ukraine bezieht. Ich zitiere: *„Alle neuen europäischen Demokratien vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer sollten dieselben Chancen auf Sicherheit und Freiheit bekommen, und die Gelegenheit, den Institutionen Europas beizutreten.“*⁶ Bush formulierte damit in camouflierender Sprache – „Sicherheit und Freiheit“ – die Leitlinie für die amerikanische Europapolitik der folgenden beiden Jahrzehnte, die in der etappenweisen Erweiterung der amerikanischen Einflusszone in Osteuropa ihren machtpolitischen Ausdruck finden sollte.⁷ Das Ziel bestand also in der US-amerikanischen Machterweiterung.

II. Kriegsursachen und Kriegsziele der Hauptakteure

In einem nächsten Schritt wende ich mich – in der hier gebotenen Kürze – den Kriegsursachen und den Kriegszielen der Hauptakteure zu. Dabei möchte ich – *erstens* – die Konfliktlinien der ukrainischen Innenpolitik untersuchen, *zweitens* die geopolitischen Interessen Russlands, und *drittens* die machtpolitischen Interessen der USA. Nimmt man diese drei

Faktoren zusammen, so lässt sich – so ist zu hoffen – ein annähernd wirklichkeitsnahes Bild von der Entstehung dieses kriegerischen Konflikts gewinnen.

1. Ukrainische Innenpolitik

Schon zur Zeit des Zweiten Weltkrieges war die ukrainische Gesellschaft tief gespalten. Während die Mehrheit der Ukrainer in der Roten Armee der Sowjetunion gegen die deutschen Aggressoren kämpfte, führte die Minderheit der ukrainischen Nationalisten resp. Faschisten, die hauptsächlich im Westen des Landes beheimatet waren, einen Krieg gegen die Truppen der Roten Armee. Also: Ukrainer gegen Ukrainer. Aus dieser Konstellation heraus entstanden nach dem Kriege konträre Geschichtserzählungen und widerstreitende politische Orientierungen, die bis in die Gegenwart hinein wirksam sind.⁸

Ich mache einen Sprung vom Zweiten Weltkrieg in das Jahr 1991, als sich die Sowjetunion auflöste. Jetzt ergriffen die Ukrainer ihre Chance, einen eigenen Nationalstaat zu gründen, der sich sogleich aus dem russischen Machtbereich löste. Das provozierte den Protest der sowjetischen bzw. russischen Staatspräsidenten Michael **Gorbatschow** und Boris **Jelzin**. Sie riefen dazu auf, die „*drei brüderlichen slawischen Völker*“ – Russen, Ukrainer und Weißrussen – wieder zu vereinigen. Große Teile der ukrainischen Bevölkerung blieben auf Russland hin orientiert, besonders die russischstämmigen Ukrainer im Osten und im Süden des Landes.⁹ Ein anderer Teil der ukrainischen Politiker folgte der Parole „*zurück nach Europa*“. Das Problem einer ukrainischen Identität war also in die Entstehung des Staates eingewoben.¹⁰

Die gesellschaftliche Spaltung der Ukraine nahm nach der demokratisch inspirierten **Maidan**-Protestbewegung und dem Putsch von 2014 die Formen eines Bürgerkrieges an. Ein Teil der Ukrainer wandte sich dem Westen zu, strebte in die Europäische Union und in die Nato, wobei er von den USA finanziell und auf andere Weise unterstützt wurde.¹¹ Die beiden Minsker Abkommen scheiterten an der ukrainischen Innenpolitik. Diese Innenpolitik, hat Einmischungen von außen begünstigt.

Es folgten die russische Besetzung der Krim und ein achtjähriger Krieg auf ukrainischem Territorium zwischen 2014 und 2022. Letzterer kostete mehr als 14.000 Menschenleben. In dieser Phase rüsteten die USA und Großbritannien den von Kiew regierten Teil der Ukraine systematisch auf und heizten damit den innerukrainischen kriegerischen Konfliktaustrag an. Russland griff seinerseits zugunsten der Autonomisten im Osten und Süden des Landes militärisch ein.

Die Geschichte der ukrainischen Innenpolitik war also auf vielfältige Weise mit der außenpolitischen Konfliktsituation verschränkt. Hier die USA, die Nato und der westlich orientierte Teil der Ukraine, dort Russland und der nach Osten hin orientierte Teil der Ukraine. Das heißt: Die ungelösten internen Konflikte der Ukraine und die geopolitischen sowie die ordnungspolitischen Interessen der Großmächte waren und sind bis heute eng miteinander verwoben. Die eine wie die andere Seite möchte die Kontrolle über die Ukrai-

ne gewinnen.¹² So lautet der zentrale machtpolitische Streitpunkt: Wem gehört die Ukraine?

2. Die USA und der Westen: Osterweiterung der Nato

Der zweite Akteur des russisch-ukrainischen Krieges sind die USA. Sie agieren eher im Hintergrund und ohne den Einsatz eigener Soldaten. Aber sie spielten in der Vorgeschichte dieses gewaltsamen Konfliktaustrags die vermutlich entscheidende Rolle. Aus US-amerikanischer Sicht stellte die **Nato-Osterweiterung** eine selbstverständliche Strategie ihrer globalen Machtpolitik dar.¹³ Der SPD-Politiker und ehemalige EU-Erweiterungskommissar Günter **Verheugen** erläutert uns die Politik der USA in dankenswerter Klarheit. Ich zitiere: „*Es geht bei dieser Politik nicht um das Wohlergehen der Menschen der Ukraine, sondern um die strategische Schwächung Russlands.*“¹⁴

Dieses Kriegsziel verkündete der US-Verteidigungsminister **Lloyd Austin** Anfang Mai 2022, also schon bald nach Kriegsbeginn, in wünschenswerter Offenheit. Daher wissen wir, dass das Ziel der US-Regierung weit über die propagierte Verteidigung der Ukraine hinausgeht. Lloyd Austin sagte: „**Wir wollen Russland in einem Maße geschwächt sehen, dass es dem Land unmöglich macht, zu tun, was es in der Ukraine mit der Invasion getan hat.**“¹⁵ Das heißt: Die USA wollen den geopolitischen Rivalen Russland militärisch massiv schwächen. Was das konkret bedeuten mag, bestimmen sie selbst.

3. Russlands Kampf um die Ukraine

Putin hat bekanntlich immer wieder öffentlich ausgesprochen, dass für ihn der Zerfall der Sowjetunion „*die größte politische Katastrophe des 20. Jahrhunderts*“ gewesen sei.¹⁶ Er sagte allerdings auch (siehe die Rede vom 22. September 2022), was hierzulande weniger oft zitiert wird: „*Wer die Sowjetunion nicht vermisst, hat kein Herz. Wer sie zurückhaben will, hat kein Hirn.*“¹⁷ Bedeutet das, dass der russische Diktator keine imperialistischen Ziele verfolgt? Oder stellt dieser Satz, wie man in einigen der russischen Nachbarstaaten befürchtet, nur eine Verschleierung seiner wahren imperialistischen Absichten dar? Oder geht es im Kern der derzeitigen kriegerischen Auseinandersetzung ausschließlich um die Ukraine bzw. die von Russland besetzten Teile der Ukraine? Es handelt sich um offene Fragen.

In ausdrücklicher Abgrenzung und Gegnerschaft zum westlichen Demokratiemodell formte **Putin** ein autoritäres Herrschaftssystem. Damit knüpfte er an die machtsstaatliche Tradition an, die für das Land bereits seit dem Mittelalter charakteristisch war. In der Putinschen Geschichtspolitik – sie ist nationalistisch, imperialistisch, antiwestlich, autoritär und gewalt-orientiert¹⁸ – kam selbst der Diktator **Stalin** wieder zu Ehren¹⁹, und die 1989 gegründete, aufklärerische Gesellschaft „*Memorial*“, die dessen Verbrechen erforschte, wurde im Dezember 2021 verboten.²⁰

In ihrer Kriegspropaganda ging die russische Regierung den – in der Geschichte vielfach eingeschlagenen – Weg, den eigenen völkerrechtswidrigen Angriff als eine vom Westen

gleichsam erzwungene oder zumindest provozierte Verteidigung erscheinen zu lassen. Offenbar war diese Propaganda zumindest im eigenen Land sogar erfolgreich. Um die 80 Prozent der Bevölkerung sollen ihr Glauben geschenkt haben und noch schenken.²¹

Heute fragt man sich: Welches Ziel will Russland mit der kriegerischen Destruktion der ukrainischen Infrastruktur erreichen? Will **Putin** ein zerstörtes Land erobern, einen „failed state“? Will er eine auf lange Zeit hinaus von Hass erfüllte Bevölkerung mit Gewalt beherrschen? Oder geht das Kalkül ganz anders: Will er durch einen langdauernden Krieg sein vorrangiges außenpolitisches Kriegsziel erreichen, nämlich verhindern, dass die Ukraine in die Nato aufgenommen wird, was bekanntlich nicht möglich ist, solange sich die Ukraine im Kriegszustand befindet?

4. Geopolitische Rivalitäten der Großmächte USA und Russland

Das Studium der Vorgeschichte des Ukraine-Krieges lässt die folgende Entwicklung erkennen: Auf den Kalten Krieg folgte seit den 1990er Jahren ein Phase der Entfremdung zwischen dem Westen und Russland. Durchaus vorhandene Anstöße der russischen Seite, einen europäischen Friedensprozess wiederzubeleben, wurden vom Westen nicht aufgegriffen.²² So schmolz das in früheren Jahrzehnten aufgebaute Vertrauenspotential immer mehr dahin und das Misstrauen nahm mit dem Fortschreiten der Nato-Osterweiterung zu.²³

Im politischen Kampf um die Ukraine prallten dann spätestens 2014 die unterschiedlichen geostrategischen Machtinteressen der Atommächte USA und Russland offen aufeinander. Sie korrespondierten mit der innerukrainischen Konfliktkonstellation:

In der Westukraine unterstützten die USA die prowestliche Aufstandsbewegung des Maidan. Sie betrieben den Sturz des prorussischen Präsidenten **Viktor Janukowytsch** und mischten sich mächtig in die Bildung einer pro-westlichen Übergangsregierung ein.²⁴ Der von Kiew regierte Teil der Ukraine wurde nach dem Maidan-Putsch – unter Missachtung des Minsk II-Abkommens – von den USA systematisch aufgerüstet. In der Ostukraine führten Autonomiebestrebungen zu einem militärischen Eingreifen russischer Streitkräfte, die eine Schutzfunktion für die russischstämmigen Einwohner wahrnehmen sollten. So stellte sich die komplizierte Konfliktkonstellation dar.

5. Über die Vermeidbarkeit dieses Krieges

Im Sinne **Gustav Heinemanns** lautet die zentrale Frage: War der Ukraine-Krieg vermeidbar? Generell ist gegen alle metaphysischen Verschleierungen **festzuhalten, dass alle Kriege vermieden werden können, weil sie Menschenwerk sind!** Menschen können so oder so entscheiden. Auch der Ukraine-Krieg hätte vermieden werden können, wenn in Russland und in den USA der Wille zum Frieden eine handlungsleitende Priorität gehabt hätte.

Im Falle des Ukraine-Krieges kann uns unter anderem jener Teil der Vorgeschichte die Augen öffnen, der prominente westliche Stimmen zu Gehör bringt, die seit den 1990er Jahren vor der Kriegsgefahr warnen, die nach ihrer Überzeugung mit der Politik der Nato-

Osterweiterung unweigerlich verknüpft war. Ich kann nur einige bekannte Namen nennen, die zu diesen Warnern gehörten: Der ehemalige deutsche Bundeskanzler **Helmut Schmidt** nannte die Osterweiterung 1993 eine *Provokation und eine Bedrohung Russlands*.²⁵ Der einflussreiche berühmte amerikanische Diplomat **George F. Kennan**, Vordenker der Strategie des *containment*, der Eindämmung des kommunistischen Einflusses auf der Welt, der in den 1930er bis 1950er Jahren mehrfach als amerikanischer Botschafter in Moskau amtierte, warnte in den 1990er Jahren eindringlich vor einer Osterweiterung der Nato, „*die Russland unnötig provozieren werde*“.²⁶ **Robert S. McNamara**, der US-Verteidigungsminister (1961 bis 1968) zur Zeit des Vietnam-Krieges, bezeichnete die Nato-Erweiterung nach Osten einen „*politisch-strategischen Fehler von historischem Ausmaß*“.²⁷ Der prominente US-amerikanische Politikwissenschaftler **John M. Mearsheimer** von der Universität Chicago sprach von „*Amerikas Besessenheit, die Ukraine in die Nato aufzunehmen und sie zu einem westlichen Bollwerk an Russlands Grenze zu machen*“.²⁸ Auch **Papst Franziskus** hat sich in dieser Weise geäußert. Er machte die – meines Erachtens sensationelle – Aussage: „*Aber die Gefahr ist, dass wir nur das sehen, was ungeheuerlich ist [gemeint ist die russische Aggression, W.W.], und nicht das ganze Drama sehen, das sich hinter diesem Krieg abspielt, der vielleicht in gewisser Weise entweder provoziert oder nicht verhindert wurde*“.²⁹ Ich wiederhole: der entweder *provoziert oder nicht verhindert* wurde. Vielleicht am treffgenauesten brachte es der SPD-Politiker **Klaus von Dohnanyi**, vormals Staatsminister im Auswärtigen Amt, auf den Punkt. Er sagte: „*Putin ist der Aggressor, aber die Möglichkeit, den Krieg zu verhindern, lag beim Westen*“.³⁰ Dieser Sicht schließe ich mich nach Kenntnisnahme vieler Dokumente zum fraglichen Thema ausdrücklich an.

III. Aussichten

Hier kann ich mich kurz fassen: Die Aussichten sind derzeit leider düster. Das ist besonders zu beklagen, weil es schon bald nach dem Beginn des Krieges begründete Hoffnungen auf dessen Beendigung durch Verhandlungen zwischen Russland und der Ukraine gab.

1. Vertane Chance: Das Istanbul-Kommuniqué vom April 2022

Im März/April 2022 wurden in **Istanbul** und in Belarus durchaus erfolversprechende geheime Vorverhandlungen einer ukrainischen und einer russischen Delegation geführt. Sie mussten abgebrochen werden, als die USA und Großbritannien der ukrainischen Regierung signalisierten, sie wünschten derzeit keine Kriegsbeendigung. Das Kriegsziel, Russland militärisch massiv zu schwächen, genauer gesagt, durch die Ukraine in einem Stellvertreterkrieg schwächen zu lassen, war noch nicht erreicht.

In der Propaganda des Westens wird stets behauptet, der Krieg werde nur fortgesetzt, weil Putin-Russland keinen Waffenstillstand und keinen Frieden wolle. Das Istanbul-Kommuniqué belegt das Gegenteil. Im Westen mangelt es an Verhandlungsbereitschaft.

2. Wer kann Frieden machen?

Es fällt auf, dass sowohl die US-Regierung als auch unsere deutsche Regierung bislang nicht mit Verhandlungsvorschlägen hervorgetreten sind. Dabei sind deutschen Politiker durch das **Grundgesetz** verpflichtet, „*in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen*“ (Präambel). Ist das nicht ein Auftrag an die Bundesregierung, mit aller Kraft eigene diplomatische Friedensinitiativen zu ergreifen? Hier jedenfalls muss der zivilgesellschaftliche Druck in unserem Lande ansetzen.

3. Umkehr angesagt

Am Schluss bleibt die auftrührende Erkenntnis, dass dieser Krieg hätte vermieden werden können. Er wurde und wird noch immer geführt wegen unterschiedlicher Machtinteressen. Was bei allen Kriegsparteien fehlte, war und ist der Wille zum Frieden und die Bereitschaft zum Verzicht auf einen kriegerischen Konfliktaustrag. Im 3. Kriegsjahr lässt sich nicht erkennen, wann und wie die Lähmung des Friedenwillens überwunden werden kann. Die Hürden für eine Verhandlungslösung werden immer höher, je länger der Krieg dauert. Denn jede Regierung wird eines Tages rechtfertigen müssen, wofür sie Generationen der Männer ihres Landes in den Tod geschickt hat.

Wir Deutschen sollten endlich erkennen, dass der bellizistische Kurs in die falsche Richtung weist. Wir sollten unsere Regierung auffordern, sich mit ihrem ganzen Gewicht für Verhandlungen, für einen Waffenstillstand und für die Initiierung eines Friedensprozesses einzusetzen. Angesagt ist also nichts Geringeres als eine Umkehr.

Prof. Dr. Wolfram Wette, Am Moosrain 1, D-79183 Waldkirch, wolfram.wette@t-online.de

¹ Basistext: Vortrag in der Veranstaltungsreihe „Friedenspolitische Hochschulgespräche“ des Friedensinstituts an der Evangelischen Hochschule Freiburg am Donnerstag, 12. Oktober 2023, 18-20 Uhr

² Schon in meiner Münchener politikwissenschaftlichen Dissertation „Kriegstheorien deutscher Sozialisten“ (Stuttgart 1971) untersuchte ich Kriegsursachen und Kriegsrechtfertigungen.

³ Bei seiner Antrittsrede vor dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat am 1. Juli 1969 in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn machte der frisch gewählte Bundespräsident Gustav W. Heinemann (SPD) eine programmatische Aussage, die sich dem Friedensgebot in der Präambel des Grundgesetzes verpflichtet wusste. Er sagte: „*Ich sehe als erstes die Verpflichtung, dem Frieden zu dienen. Nicht der Krieg ist der Ernstfall, in dem der Mann sich zu bewähren habe, wie meine Generation in der kaiserlichen Zeit auf den Schulbänken lernte, sondern der Frieden ist der Ernstfall, in dem wir uns alle zu bewähren haben.*“ Siehe Gustav W. Heinemann: Ansprache vor dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat in Bonn, 1. Juli 1969. In: ders., Präsidiale Reden. Einleitung von Theodor Eschenburg. Frankfurt/Main 1975, S. 25-32, hier: S. 26.

⁴ Gustav W. Heinemann: Aufgabe und Bedeutung der Friedensforschung. Ansprache bei der Gründungsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Bonn, 28. Oktober 1970. In: ebda., S. 122-124, Zitat S. 124.

⁵ Diese legendär geworden Sätze wurden jüngst erneut zitiert in Leo Ensels Rezension des Buches von Klaus von Dohnanyi: Nationale Interessen. Siehe: <https://globalbridge.ch/klaus-von-dohnanyis-nationale-interessen-oder-dynamit-vom-elder-statesman/>

⁶ George W. Bush verkündete am Beginn seiner Präsidentschaft 2001: „Alle neuen europäischen Demokratien vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer sollten dieselben Chancen auf Sicherheit und Freiheit bekommen, und die Gelegenheit, den Institutionen Europas beizutreten.“ Zit. nach Kornelius, Gipfeltreffen (SZ 11.5.2010).

⁷ Zur Geschichte der Nato-Osterweiterung (1999-2020) siehe den gut informierten Eintrag in wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/NATO-Osterweiterung>

⁸ Norbert Frei: Falsche Mythen. Der Krieg in der Ukraine offenbart: Die jüngere Geschichte Osteuropas ist zu wenig bekannt. Wie sich am Beispiel des Nationalisten Stepan Bandera zeigt. In: Süddeutsche Zeitung, 27.5.2022, S. 5.

⁹ Siehe Nicolai N. Petro: The Tragedy of Ukraine. What Classical Greek Tragedy Can Teach Us About Conflict Resolution. München: Gruyter 2022. Petro konnte seine Kenntnisse in den USA in diversen TV-Sendungen verbreiten. Siehe u.a. das Interview vom 19.12.2022: Video Aaron Maté – Prof. Nicolai Petro. How Ukraine's far-right, with NATO backing, block peace; <https://www.youtube.com/watch?v=5cTxXQsfXkU>

¹⁰ Andreas Kappeler: Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München (Beck-TB), 2017, 4. Aufl. 2022, S. 199 f.

¹¹ Von fünf Milliarden Dollar an die Ukraine sprach die amerikanische Staatssekretärin für Außenpolitik, Victoria Nuland, in einem Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter in Kiew am 28. Januar 2014. Siehe: <https://www.zeit.de/2015/20/ukraine-usa-maidan-finanzierung/seite-2>. Zur Rolle der rechtsextremistischen Kräfte der Ukraine beim Maidan-Putsch – Inszenierung einer „False Flag-Operation“ (Erschießung von Dutzenden Demonstranten) zur Desavouierung der Regierung Janukowytch – siehe die präzise Darstellung von Jedlaucnik, Der Weg, S. 446 f.

¹² So auch Petro im Gespräch mit Alexander Mercouris und Glenn Diesen: Die Tragödie der Ukraine. Nicolai Petro [DEEPL Übersetzung]. <https://www.youtube.com/watch?v=68F3-YtbN8c>.

¹³ Die Nato-Osterweiterung vollzog sich in mehreren Etappen: Polen, Tschechien, Ungarn (1999), Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Slowakei, Slowenien (2004), Albanien, Kroatien (2009), Montenegro (2017) und Nordmazedonien (2020). Finnland (2023), Schweden wartet auf den Beitritt. Seit längerem –genauer gesagt: seit der Konferenz von Bukarest 2008 – wollen auch Georgien und die Ukraine in die Nato. Anträge von Georgien und der Ukraine lagen der Bukarester Konferenz vor. Siehe: NATO-Gipfel in Bukarest 2008 – Wikipedia

¹⁴ Verheugen, Verhängnis, S. 8.

¹⁵ Bericht n-tv am 7.5.2022: Bundesregierung skeptisch. Das neue Kriegsziel heißt „Sieg der Ukraine“. Siehe: <https://www.n-tv.de/politik/Das-neue-Kriegsziel-heisst-Sieg-der-Ukraine-article23316842.html>

¹⁶ So auch in seinen Gesprächen mit der vormaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel. Siehe das Interview mit Merkel am 8. Juni 2022 und den Bericht von Nico Fried u. Boris Herrmann: Kuck mal, wer da spricht. In: Süddeutsche Zeitung, 9.6.222, S. 3

¹⁷ Dies ist kein Bluff*: Putins Rede zur Teilmobilmachung (22.9.2022) im Wortlaut <https://www.tagesspiegel.de/politik/dies-ist-kein-bluff...>

¹⁸ Bernd Faulenbach: Zum Umgang mit Geschichte im Kontext des Ukraine-Krieges. In: Gegen Vergessen – Für Demokratie Nr. 113, Oktober 2022, S. 22-24.

¹⁹ Arnd Bauerkämper: Putins Gedächtnispolitik als Waffe. Fälschungen und Verzerrungen der Geschichte im Krieg gegen die Ukraine. In: Benz, Ukraine (2023), S. 377-394.

²⁰ „Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge 'Memorial'“. Siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Memorial_\(Menschenrechtsorganisa...](https://de.wikipedia.org/wiki/Memorial_(Menschenrechtsorganisa...)

²¹ Russischen Meinungsumfragen zufolge glauben mehr als 80 % Prozent der russischen Bevölkerung an diese Propagandabehauptung.

²² So u.a. Gernot Erler in seinen Vorträgen

²³ Das ist auch die Sicht des amerikanischen Autors Benjamin Abelow: Wie der Westen den Krieg in die Ukraine brachte. Die Rolle der USA und der Nato im Ukraine-Konflikt. Aus dem Englischen von Robert Gisshammer. Great Barrington, Massachusetts, USA 2022.

²⁴ Siehe im Einzelnen Jedlaucnik, Teil I

²⁵ In Deutschland war es kein Geringerer als der vormalige Bundeskanzler **Helmut Schmidt**, der im Sommer 1993 (als sich die USA gerade dabei waren, sich von der Charta von Paris zu verabschieden) eine weitsichtige Prognose stellte. „Wenn ich ein sowjetischer Marschall wäre oder ein Oberst“, sagte er, „würde ich die Ausdehnung der Nato-Grenzen, erst von der Elbe bis an die Oder oder dann über die Weichsel hinaus bis an die polnische Ostgrenze, für eine Provokation und eine Bedrohung des Heiligen Russland halten. Und dagegen würde ich mich wehren. Und wenn ich mich heute nicht dagegen wehren kann, werde ich mir vornehmen, diese morgen zu Fall zu bringen.“ Diese Stellungnahme Helmut Schmidts vom August 1993 wird zitiert nach Thomas Karlauf: Was würde Helmut Schmidt dazu sagen? In: DIE ZEIT Nr. 22, 29.5.2022

²⁶ Zu **George F. Kennan** siehe Manfred Berg: Der Kreml-Versteher. In: DIE ZEIT Nr. 25, 15.6.2022, S. 19, Zitat ebda., Spalte 5.

²⁷ **McNamara** schlug zusammen mit nahezu 50 hochrangigen amerikanischen Politikern, Diplomaten und Militärs in einem Aufruf vom Sommer 1997 den Präsidenten Bill Clinton „mit Nachdruck vor, dass der Prozess der Nato-Erweiterung suspendiert wird“, weil „die mittel- und osteuropäischen Länder [...] nicht in Gefahr“ seien. Die Bemühungen, die Nato auszuweiten, nannte diese kritische US-Politprominenz einen „politisch-strategischen Fehler von historischem Ausmaß“. Der Aufruf vom 26.6.1997 wurde erneut veröffentlicht in: Global Bridge, Original in: armscontrol.org

²⁸ Im Juni 2022 – der Krieg Russlands gegen die Ukraine hatte schon begonnen – hielt der prominente US-amerikanische Politikwissenschaftler **John M. Mearsheimer** von der Universität Chicago, ein Vertreter der konservativen Schule der Disziplin „Internationale Beziehungen“, in Florenz einen Vortrag über die „Ursachen und Folgen des Ukraine-Krieges“. Er gelangte zu folgendem Schluss: Die Strategie Washingtons trage die Hauptverantwortung für den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine.²⁸ Was ja bedeutet: Washington hätte es in der Hand gehabt, durch eine Änderung seiner Strategie die kriegerische Kollision zu vermeiden. Die USA hätten eine Politik betrieben, „die von Russland und anderen russischen Führern als existenzielle Bedrohung empfunden wird“. Mearsheimer sprach von „Amerikas Besessenheit, die

Ukraine in die Nato aufzunehmen und sie zu einem westlichen Bollwerk an Russlands Grenze zu machen“. Die Regierung Biden sei „*nicht bereit gewesen, diese Bedrohung durch Diplomatie zu beseitigen*“. Die USA hätten „*kein Interesse an einer diplomatischen Lösung dieses Krieges gehabt*“. – Hierzu im Einzelnen John J. Mearsheimer: Die Ursachen und Folgen der Ukraine-Krise. Vortrag am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz am 16.6.2022, S. 7-9. Siehe: <https://nationalinterest.org/feature/causes-and-consequences-ukraine-crisis-203182>.

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=qciVozNtCDM&t=125s>

²⁹ In einem Gespräch mit Chefredakteuren der europäischen Jesuitenzeitungen machte **Papst Franziskus** im Juni 2022 die – meines Erachtens sensationelle – Aussage: „*Aber die Gefahr ist, dass wir nur das sehen, was ungeheuerlich ist [gemeint ist die russische Aggression, W.W.], und nicht das ganze Drama sehen, das sich hinter diesem Krieg abspielt, der vielleicht in gewisser Weise entweder **provoziert oder nicht verhindert** wurde*“.²⁹ Diese Aussage erregte international großes Aufsehen und wurde auch von den Medien unseres Landes stark beachtet, führte aber nicht zu einem Umsteuern der Politik. – Papst Franziskus, Im Gespräch, MS S. 4.

³⁰ Der vielleicht bekannteste unter den deutschen Analytikern, die sich einen eigenen Kopf bewahrt haben, ist der frühere SPD-Politiker **Klaus von Dohnanyi**, vormals unter anderem Staatsminister im Auswärtigen Amt. Er publizierte im Jahre 2022 ein Buch mit dem Titel „*Nationale Interessen*“, das es nach Beginn des Ukraine-Kriegs rasch auf die Spiegel-Bestsellerliste schaffte.³⁰ Dohnanyi bestätigt die bereits geschilderte Weigerung Bidens, mit den Russen über das Problem einer Nato-Zugehörigkeit der Ukraine auch nur zu reden. Danach habe sich Russland für den Krieg entschieden. Dohnanyis zentrale These trug er vor im Polit-Talk mit Maybritt Illner im ZDF am 10.3.2022. Siehe:

<https://www.zdf.de/politik/maybrit-illner/krieg-in-der>



Wolfram Wette beim Vortrag am 17.6.2024 in der Evangelischen Andreas-Gemeinde, Bremen-Horn / © Foto: Reinhold Lüttgemeier-Davin